

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 3

Rubrik: Stillehre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauptteils

Angelika Haller-Wolf, lic. phil.,
Germanistin, Dudenredaktion,
Dudenstrasse 6,
D-68167 Mannheim

Renate Bebermeyer, Dr. phil.,
Germanistin und Historikerin,
Quendtstedtstrasse 16,
D-72076 Tübingen

Hans Sawerschel, a. Korrektor,
ehem. Geschäftsführer
der Volkshochschule Bern,
Jennershausweg 33, 3098 Köniz

Stillehre

Kürze – eine Fingerübung

«Auf einen weiteren Problemkreis wird an dieser Stelle zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls noch einzugehen sein, darauf nämlich, dass unserer Mannschaft in den letzten paar Spielpartien meines Erachtens nach irgendwie der Vorwärtsdrang gefehlt zu haben scheint, so dass ich mich veranlasst sehe, in diesem Zusammenhang den dringenden Vorschlag zu machen – und das sage ich als offizieller Trainer dieser unserer deutschen Fussball-Nationalmannschaft –, unserer Spielweise zur Abwendung dieses Gefährdungspotentials zusätzlich wieder ein Plus an offensiven Impulsen zu verleihen.»

Ich habe diesen Satz einem bekannten ehemaligen Fussballtrainer in den Mund gelegt – allerdings nur zur Hälfte. Wir werden den Wörterhaufen nun langsam abtragen und herausfinden, ob sich eine Aussage darin verbirgt. Schritt 1: Wenn zwei

Ausdrücke dasselbe bedeuten, ist der kürzere gemäss Winston Churchill auch der bessere. Also *Problem* statt *Problemkreis*, *später* statt *zu einem späteren Zeitpunkt* usw. Der Satz lautet nun:

«Auf ein weiteres Problem wird hier später auch noch einzugehen sein, darauf nämlich, dass uns in den letzten paar Partien meines Erachtens irgendwie der Vorwärtsdrang gefehlt zu haben scheint, so dass ich mich veranlasst sehe, den dringenden Vorschlag zu machen – und das sage ich als Trainer der deutschen Nationalmannschaft –, unserem Spiel zur Abwendung dieses Risikos zusätzlich wieder mehr offensive Impulse zu verleihen.»

Schritt 2: «Wenn es möglich ist, ein Wort zu streichen, streiche es!» (George Orwell). Das bezieht sich auf die Floskeln und Füllwörter. Nach einem kleinen Streichkonzert lautet der Satz: *«Auf ein weiteres Problem wird einzugehen sein, darauf, dass uns in den*

letzten Partien der Vorwärtsdrang gefehlt zu haben scheint, so dass ich mich veranlasst sehe, den Vorschlag zu machen – und das sage ich als Trainer unserer Mannschaft –, unserem Spiel wieder mehr offensive Impulse zu verleihen.»

Schritt 3: Lichten des Konstruktionsdschungels. Der umständliche Einstieg lässt sich beispielsweise ersetzen durch: «Weiter hat uns ... gefehlt». Jean Paul zu diesem Thema: «Sprachkürze gibt Denkweite.»
«Weiter hat uns in den letzten Partien der Vorwärtsdrang gefehlt. Als Trainer schlage ich deshalb vor, unserem Spiel wieder mehr offensive Impulse zu verleihen.»

Schritt 4: Irgendwie spricht dieser unser Trainer dieser unserer deutschen Fussball-Nationalmannschaft gar nicht zu diesen seinen Spielern – die wissen nämlich längst, dass er ihr Trainer ist –, sondern zu den Medien. Sprache er zu den Spielern, würde der gefällig-bürokratische Unterton wegfallen:

«Unser Sturm ist zu lasch. Da muss was passieren!»

Schritt 5 (alte Trainerweisheit): Ein Aufruf ist motivierender als eine blosser Feststellung:

«Stürmen, Jungs!»

Oder kürzer:

«Los!»

Beat Gloor

Schöne Sprachblumen

«Blume ist ein Kind von Wiese» – Wie kleinen Ausländern der deutsche Schnabel wächst

Wenn «kalte Mann wohnen in eine kleine Haus» ist ein Eskimo gemeint, und wenn etwas ewig währt, ist es «immer wieder immer». Die Wiener Deutschlehrerin Helga Glantschnig kam auf die originelle Idee, ihre sieben- bis elfjährigen Sprösslinge aus der Türkei, vom Balkan, aus Polen, Russland, China und Rumänien im eigenen Deutschkurs aufschreiben zu lassen, was ihnen zu deutschen Begriffen einfällt. Sie machte ein Buch daraus – «Wunderhübsch von A bis Z», das zwar schon einige Jahre alt ist (im Luchterhand Literaturverlag, Hamburg 1993, erschienen),

dessen Lektüre jedoch immer noch Spass und auch nachdenklich macht.

«Blume ist ein Kind von Wiese», lautet eine der schönen Definitionen. Zwillinge werden in dieser Sprache zu «Bubub» oder «Mädchenmädchen» oder «Bubmädchen». Leichtthin und zugleich anrührend formen die Kinder in ihrer neuen Sprache immer neue kleine Wunder: «Die Deutschen haben so blaue Augen. Die Türken haben so braune. Und gibts auch grüne. So grüne wie du.»

Der ausländische Kindermund schenkt uns Beschreibungen voller Poesie und Witz:

Adam und Eva: «Zuerst waren Dinosaurier und Affen, dann ist Mensch